Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **20 (1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

XX. Jahrgang Nr. 8
April 1960
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Sink the Bismarck (Letzte Fahrt der Bismarck, Die)

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion und **Verleih:** Fox; **Regie:** Gilbert Lewis, 1959/60; **Buch:** E. H. North, nach dem Buch von C. S. Forester; **Kamera:** S. Kelly; **Musik:** C. Parker;
Darsteller: K. More, D. Wynters, C. Möhner, G. Keen, K. Stepanek u. a.

Im Frühjahr 1941 platzte die Nachricht ins Marine-Hauptquartier in London, daß das deutsche Schlachtschiff «Bismarck», das mächtigste Kriegsschiff der damaligen Zeit, gegen den Atlantik steuere. Damit mußte England in tödliche Gefahr geraten. Dieses Schlachtschiff mit 2400 Mann Besatzung und beinahe 50 000 Tonnen Wasserverdrängung, der Stolz der hitlerischen Kriegsmarine, war nicht nur das schnellste und am besten gepanzerte Schiff, sondern auch seine Bewaffnung war außergewöhnlich. Da erklang der kategorische Befehl des Kriegsministers, Winston Churchill: «Sink the Bismarck, versenkt die Bismarck, um jeden Preis!» Das riesenhafte, auf dem Meer sich abspielende Duell zwischen dem deutschen Schlachtschiff und den zum Teil veralteten englischen Kriegsschiffen schildert der Film in äußerst packenden Bildern. Dazwischen einerseits Gespräche der siegesbewußten Deutschen, die so stolz sind auf ihr Schiff, – und im Hauptquartier der englischen Marine in London, 10 m unter dem Boden, anderseits. Kurz vor der Einfahrt in den rettenden französischen Hafen versinkt die bereits schwer getroffene «Bismarck», vollends erledigt, in den Fluten des Atlantik. «Sink the Bismarck» ist ein äußerst spannender Film, sehr gut gespielt und außerordentlich gut geschnitten. Er verzichtet bewußt auf Nebensächlichkeiten und versteht es, das Interesse auf die Hauptsache zu beschränken. Daß auch hier, am Rande, eine diskrete Liebesgeschichte mit hineinspielt, nimmt man gerne in Kauf. 1521

Grande guerra, La (Große Krieg, Der) III. Für Erwachsene

Produktion: Dino de Laurentis; **Verleih:** Marzocchi; **Regie:** Mario Monicelli, 1959; **Buch:** Age, Scarpelli, Vincenzoni, M. Monicelli; **Kamera:** G. Rotunno, R. Gerardi; **Musik:** N. Rota;
Darsteller: V. Gassmann, A. Sordi, F. Lulli, S. Mangano, B. Blier u. a.

Mario Monicelli, der seit den dreißiger Jahren beim Film tätig ist, hat in den letzten Jahren mit seinen Regieleistungen die Aufmerksamkeit der Kritiker auf sich gezogen. «I soliti ignoti» insbesondere, eine vergnügliche Gaunerkomödie, verriet seine Fähigkeit der «heimlichen» Aussage, der hintergründigen Inszenierung. Mit dem neuen Film wechselt Monicelli ins Epos hinüber. Es geht um das italienische Erlebnis des ersten Weltkrieges, der ja, trotz seiner «geringeren» Dimensionen, in der miterlebenden Generation tiefere Spuren hinterließ als der zweite. Auf dem farbig und menschlich interessierend gezeichneten Hintergrund des Etappengeschehens an der Alpenfront heben sich vor allem zwei Einzelschicksale ab. Unsere beiden «Helden» (Alberto Sordi und Vittorio Gassmann) sind beide keine Helden. Der eine wollte sich sogar vom Dienst drücken, der andere ist eine furchtsame kleine Seele. Ihr ganzes Verhalten, sie mögen das Rechte tun, ist immer auch von höchst unheroischen Motiven bestimmt. Und doch wissen sie schließlich für ihr Land zu sterben. – Wieder hat Monicelli es verstanden, sein tieferes Anliegen in unaufdringlicher und pathetischer Weise in die Schilderung der äußeren Ereignisse und in das Episodische der Handlung einströmen zu lassen. Es ist das Bekenntnis zum Durchschnittsmenschen, das Vertrauen in die positiven Kräfte des Individuums, die sich zuletzt doch immer wieder Bahn brechen. Man glaubt dieses Bekenntnis umso eher, als es mit unverblümtem Realismus auch die Schwächen eben dieses «gemeinen» Mannes zeigt. 1522